**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 33 (1925)

**Heft:** 7

**Artikel:** Der Besuch des Arztes

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-973923

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

figer die Brust, und verstehen es nicht, daß sie nun schuld seien an der Erkrankung.

Nicht nur der kindliche Organismus, sondern auch der des Erwachsenen scheint durch die Hitze mehr oder weniger ungünstig beeinflußt zu werden. Nach manchen Autoren soll die Funktion der Leber darunter leiden. Auffallend ist immerhin, daß auch kleine Unvorsichtigkeiten in der Nahrungsaufnahme, kleine Diätfehler verhältnismäßig viel ungünstiger wirken, als in der kühlen Jahreszeit. Wir vertragen reichliche Mahlzeiten, allzu reichliche Zufuhr von Getränken im Sommer vielfach viel schlechter als im Winter.

Wenn der Erwachsene viel empfindlicher ist in dieser Hinsicht, so ist auch verständlich, daß gerade der kindliche Organismus noch mehr solchen Schädigungen ausgesetzt ist. Allzu schwer verdauliche Speisen, Magenüberfüllung sollten vermieden werden. Meist wird der Einnahme von Früchten Schuld zugeschrieben. Nun sind Früchte an und für sich gesund, und werden, wenn nicht im Uebermaß genossen, keinen Schaden zufügen. Aber schädlich ist der damit verschluckte Schmutz. Man soll doch nur mal sich die Hände der Verkäufer ansehen, soll beobachten, welches Schmutzbad die Früchte durchmachen müssen, wenn sie von den Händlern auf Autos meist offen durch die Straßen gefahren werden, wie sie allem Staub in den offenen Auslagen ausgesetzt sind, wieviel sie befingert werden! dann wird man begreifen, welche Unmenge von Schmutz und Keimen aller Art mit den ungewaschenen Früchten hinuntergeschluckt wird. Man empfiehlt daher mit Recht, Reinigung solcher Früchte durch Abspülen mit Wasser. Allerdings wird diesem Verfahren nachgeredet, daß dadurch das Aroma verloren gehe. Das ist nicht so ganz unrichtig, man braucht aber nur die Früchte wieder trocknen zu lassen, dann tritt das Aroma wieder auf.

Viel gefehlt wird auch, daß man den Kindern aus alteingerosteten Anschauungen verbietet, zwischen den Mahlzeiten zu trinken. Die Kinder bewegen sich aber im Sommer vielmehr, sie verlieren auch mehr Körperflüssigkeit durch den Schweiß als im Winter, deshalb ist auch das Durstgefühl ein viel größeres, abgesehen von der Einwirkung der Hitze auf die Tätigkeit der Haut, die solche zum Verdunsten von Schweiß zum Mittel der Abkühlung veranlaßt. Verbietet man den Kindern, zwischenhinein zu trinken, so tun sie es meist gleichwohl, nur dann im verborgenen, unkontrolliert und, weil verbotene Früchte besser schmecken, viel reichlicher. Nichts ist übrigens schädlicher, als bei den Mahlzeiten die Kinder den Durst stillen lassen zu wollen, dadurch wird der kindliche Magen über Gebühr aufgetrieben, die Verdauungssäfte unnötig verdünnt, wodurch die Verdauungsarbeit des Magens verlangsamt wird. All dies kann wiederum zu Verdauungsstörungen führen, die sich in Magen- und Darmkatarrhen äußern.

Leichte Kleidung, kein Zwang die Hutbedeckung bei jedem Sonnenstrahl tragen zu müssen, leichtverdauliche Nahrung und genügende Flüssigkeitszufuhr während heißen Tagen, daneben gewissenhafte Reinlichkeit der Haut, die sich ja im Sommer viel besser durchführen läßt als im Winter, das sind Faktoren, die auch in übergroßer Sommerhitze die Kinder gesund erhalten werden.

Dr. Sch.

## Der Besuch des Arztes.

„Herr Doktor, bitte, nehmen Sie einen Stuhl und setzen Sie sich. Sie sind immer in solcher Eile, daß ich niemals Gelegenheit habe, Ihnen nur die Hälfte von dem zu sagen, was ich sagen wollte, und nachdem Sie fort sind, fällt mir immer noch so vieles ein, das ich Sie hatte fragen wollen.

Dr. Müller, den ich vor Ihnen hatte, war niemals so in Eile und konnte sich immer Zeit nehmen, alles anzuhören, was ich ihm zu sagen hatte, und ich glaube nicht, daß Sie

beschäftigter sind, als er es war. Er war ein sehr sympathischer Mann, der Doktor, und er verstand meine Gefühle besser als irgendeiner, den ich je hatte. Armer Mann, er starb an Gehirnschlag, und es war ererbt, denke ich. Glauben Sie, daß Gehirnschlag erblich ist? Sein Vater hatte ihn, und ich denke — bin aber nicht ganz sicher — auch eine Tante von ihm. Jetzt fällt es mir ein, es war eine Tante seiner Frau. Denken Sie, daß ich je einen haben werde? Ich weiß nicht, daß einer in meiner Familie vorkam, aber Lungenentzündung war da. Ein Onkel von mir hatte sie — ich weiß nicht, aber ich denke, Sie behandelten ihn damals — nein, es war dieser nichtsnutzige Dr. Weinert. Ich glaube, er trank. —

Ja, ja, ich komme gleich zu meinem eignen Fall, aber ich sehe nicht ein, daß Sie so ungeduldig zu sein brauchen. Sie müssen mich diesmal einfach bis zu Ende hören und müssen mich nicht mit Fragen unterbrechen, oder Sie machen mich ganz verwirrt.

Ich glaube, ich kann mit meinem Kehlkopf anfangen, obgleich ich nicht mehr Grund habe, damit zu beginnen als mit etwas anderem. Vielleicht würde ich besser zuerst von meinem Kopf berichten, obwohl ich glaube, daß das schlechte Gefühl in meinem Kopf von meinem Magen herrührt.

Sie meinen, ich soll mit dem Magen anfangen? Gut, ich will logisch sein und dabei bleiben; ich hasse jeden, der weitschweifig ist. Unser neuer Prediger, Dr. Haller — haben Sie ihn schon gehört? Aber ihr Aerzte seid schlechte Kirchgänger, und ich weiß nicht — aber ich denke, Sie könnten viel öfter gehen, wenn Sie wirklich wollten. Könnten Sie das nicht? Nun, was ich sagen wollte, Dr. Haller scheint auch weit von seinem Punkt abzukommen. Er kam von R. hierher, wissen Sie. Ja, ja, ich komme auf mich selbst zurück. Wo war ich doch noch? O, bei meinem Magen. Wie er sich befindet? Ach, das kann ich nicht beschreiben. Manchmal habe ich so ein Gefühl — ach, ob das nicht von meinen Zähnen kommen kann? Letzte Weihnachten oder vielleicht nächste Weihnachten vor zwölf Jahren, als ich eine Nuß aß — Sie wissen ja, wie hart manche Nüsse sind, ich kann mich nicht erinnern, wie man die Art nennt, wissen Sie, die aus Brasilien kommt.

Nein, ich brach mir keinen Zahn ab, aber mein Zahnarzt, Dr. Grinderer — er ist Professor in einer zahnärztlichen Schule — ich weiß nicht gerade in welcher — ich weiß nur, daß die eine sehr gut ist und die andere —."

(So geht es eine halbe Stunde lang weiter.)

„Nun, warum stehen Sie schon auf? So machen Sie das immer. Sie sind stets in einer solchen Eile, daß ich niemals mit Ihnen zufrieden bin. Sie wollen morgen wiederkommen? Schön, das ist sehr nett von Ihnen. Aber kommen Sie bitte etwas früh, damit wir Zeit genug zu einer guten Unterhaltung haben. Dann werde ich mit meiner Geschichte da fortfahren, wo ich eben aufhörte."

---

## Ein drastisches Spuckverbot.

Wie der Pfarrer von Vierschach den Kampf gegen die Tuberkulose unterstützt und seine Zuhörer für das Spuckverbot erzieht, das zeigt die folgende Mahnung, die er an seine der modernen Hygiene noch fremden Pfarrkinder gerichtet und an der Kirchentür anbringen lassen hat:

„Betritt mit Andacht dieses Haus
Und geh' stets schweigsam ein und aus,
Blick' nicht auf andre kreuz und quer
Und spuck' nicht auf den Boden her.
Bedenke es, mein lieber Christ,
Daß Gottes Haus kein Spucknapf ist."

---

## Wie feiern wir den 1. August am besten?

Durch ein vaterländisches Liebeswerk! Und wem kommt es diesmal zugut? Den Taubstummen und Schwerhörigen!